

# Eine Vase für 2 1/2 Millionen Franken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 19

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833289>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

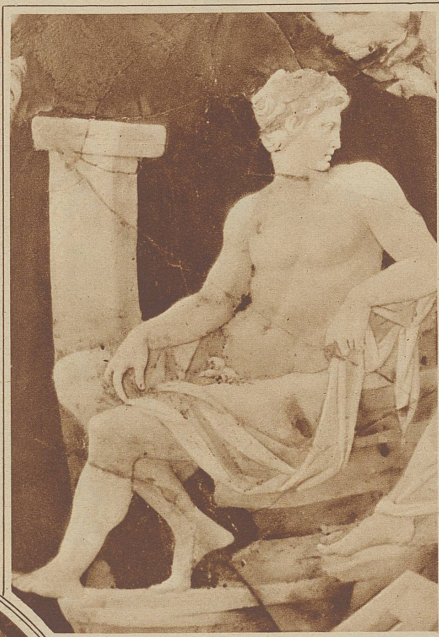
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Eine VASE für 2½ Millionen Franken

Ein glücklicher Zufall förderte im Jahre 1582 bei Ausgrabungen am Monte del Grano, auf dem Wege von Rom nach Frascati, einen herrlichen Fund zutage. In einer Totenkammer, vermutlich die Grabstätte des Kaisers Alexander Severus und seiner Mutter Mamaea (200 v. Chr.), wurde ein Marmorsarkophag mit einer in ihm aufbewahrten 25 cm hohen Glasvase entdeckt. Der Sarg wanderte in das Kapitolinische Museum, die Vase dagegen kommt in das Palais Barberini



Teilstück zu «Pebus»



Teilstück zu «Aphrodite»

mit 100 000 Pfund angegeben. Die Portlandvase hat eine tiefdunkelblaue Farbe, mit einer opalweißen Schicht überfangen, deren Reliefs Einzelheiten von der Hochzeit der Thetis und Peleus darstellen.

Dr. A. Z.



Der Boden der Vase. Paris mit phrygischer Kappe

zu den übrigen Schätzen. Hier bleibt sie eine Zierde der Sammlungen dieses Hauses, bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts Sir William Hamilton das Prunkstück erwirbt und nach London bringt. Eine begeisterte Kunstsammlerin, die Herzogin von Portland, kauft im Jahre 1784 die Vase von Hamilton und ihre Erben überlassen sie leihweise dem Britischen Museum zur Ausstellung. — Aber auch Gegenstände haben ihr Schicksal. — Am 7. Februar 1845 zertrümmerte ein irr-sinniger Maler, namens William Loyd, mit einem Basaltstück den ausgestellten Gegenstand. Das zuständige Gericht verurteilte ihn zu der äußerst geringen Geldstrafe von nur drei Pfund, da die Tat im sinnlosen Zustande begangen worden sei und begründete das niedrige Strafmaß mit dem Wert der «zerbrochenen Glasscherben». In mühevoller Kleinarbeit gelingt einem Angestellten in der Antikenabteilung des Museums, John Doubleday, die Restauration. Aus Scherben wird Gold. Denn der Taxwert dieses nun in London zur Versteigerung gelangenden Kleinods wird von internationalen Sachverständigen



Nebensichendes Bild: Vorderansicht der Portlandvase. Die Meeresgöttin Thetis in Erwartung des Schlafes